



Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ein Jahr mit vielen Aufgaben und Veränderungen liegt hinter uns – und Sie alle haben mit Ihrem Einsatz dazu beigetragen, dass die Menschen, die uns anvertraut sind, verlässliche Begleitung, Pflege und Unterstützung erfahren. Dafür möchte ich Ihnen von Herzen danken. Ich weiß, wie viel Kraft, Geduld und Wärme in Ihrer täglichen Arbeit stecken.

Besonders bewegt mich, wie selbstverständlich Sie sich an vielen Stellen über den Alltag hinaus einbringen – ob bei Festen, Projekten, Aktionen für unsere Klientinnen und Klienten oder in Momenten, in denen einfach jemand da sein muss. Dieses Miteinander prägt unsere Stiftung.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr. Lassen Sie uns 2026 weiterhin gemeinsam gestalten – als starkes Team Volmarstein.

Herzliche Grüße
Ihr

Markus Bachmann
Stiftungs-Vorstand



Ein Adventsmarkt voller schöner Momente

„Zusammen klingt's heller“ – unter diesem bewegenden Leitgedanken erstrahlte in diesem Jahr unser inklusiver Adventsmarkt. Dank des großen Engagements vieler Kolleginnen und Kollegen durften unsere Besucherinnen und Besucher erneut unvergessliche, von Herzlichkeit erfüllte Stunden erleben. Für zahlreiche Menschen, die in unserer Stiftung ein Zuhause gefunden haben, ist dieses Fest ein Höhepunkt, auf den sie sich das ganze Jahr über freuen. Einen farbenfrohen Bilderbogen voller fröhlicher Momente und strahlender Gesichter haben wir auf den Seiten 14 und 15 zusammengestellt – ohne Anspruch auf Vollständigkeit, doch mit umso mehr Freude am gemeinsamen Miteinander. /toto



Namen + Notizen

Bianca Harke, leitet die betriebswirtschaftliche Abteilung im Bereich Pflege. Zu ihrem Verantwortungsbereich gehören alle stationären Einrichtungen und ambulanten Angebote. 2013 startete sie als erste duale Studentin im Gesundheits- und Sozialmanagement und arbeitete danach in verschiedenen Verwaltungsbereichen. Durch die neue Struktur in Pflege und Teilhabe wurde auch das Controlling neu geordnet. „Wenn Leistungsabrechnung und Controlling einem Bereich zugeordnet sind, ist das effektiver.“ Sieben Kolleg*innen gehören zu ihrem Team. Die 34-Jährige schätzt die enge Zusammenarbeit mit den Häusern. Ausgleich findet sie bei Freunden und mit Golden Retriever Balu.



Monique Voetzsch ist die neue Leiterin unserer Tagespflege Wiersenviertel in Witten. „Ich möchte unseren Gästen pro Monat ein besonderes Angebot bieten – z.B. Schlagerparty, Eiersuchen zu Ostern oder Sommerfest“, hat sich die „Neue“ vorgenommen. Deshalb beschäftigt sie sich gerade intensiv mit der Planung fürs kommende Jahr. Seit 2021 arbeitet Monique Voetzsch in der Stiftung. Zuletzt war sie für die Soziale Betreuung in der Herdecker Vitus Höhe verantwortlich. Dort hat sie die Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrer herzlichen Art begeistert. Parallel zu ihrem Einsatz in der Wittener Tagespflege leitet Monique Voetzsch weiterhin unsere Demenz-WG in Wetter. In Witten, so ihr Vorhaben, möchte sie einen Schwerpunkt auf die Betreuung von Gästen mit Demenz setzen. „Der Bedarf dafür steigt“, so ihre Erfahrung.



Luisa Sophie Jahn hat ihre Ausbildung zur Kauffrau im Gesundheitswesen in der Evangelischen Stiftung Volmarstein mit der Bestnote „sehr gut“ abgeschlossen. Von 3.042 Prüflingen erreichten nur 116 dieses Ergebnis. Für diese Leistung wurde sie von der SIHK als eine der besten Auszubildenden ihres Jahrgangs geehrt und zudem zur NRW-Landesbestenehrung eingeladen. Seit Dezember 2024 arbeitet die 22-Jährige in der Personalabteilung der Stiftung. „Die Vielfalt der ESV hat meine Ausbildung besonders spannend gemacht“, sagt sie. In ihrer Freizeit findet die Schwelmerin beim Lesen und Häkeln Ausgleich und Ruhe.



Ramona Wäger

ist die neue Leitung unserer Tagespflege Volmarstein. Die ausgebildete Pflegefachkraft mit Zusatzqualifikation zur Pflegedienstleitung hatte zuvor fünf Jahre die Tagespflege eines anderen Trägers in Hagen geleitet. „Man kann sehr individuell auf die Bedürfnisse der einzelnen Gäste eingehen“, erklärt sie den besonderen Reiz des Prinzips „Tagespflege“. Die „Neue“ in Volmarstein möchte die Weihnachtsfeier nutzen, um sich möglichst allen Angehörigen und Gästen persönlich vorzustellen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Die 45-Jährige lebt mit ihrem Mann, zwei Kindern und einer Katze in Haspe. In ihrer Freizeit häkelt sie gerne und tanzt mit ihrem Mann West-Coast-Swing, das ist eine Art Disco-Fox. Wäre der Tanz etwas für eine Vorführung in der Tagespflege Volmarstein? „Dafür müssen wir noch ein wenig üben“, meint Ramona Wäger schmunzelnd.



Nora Szalata ist neue Koordinatorin der Sozialen Dienste im Geschäftsbereich Pflege. Sie ist zuständig für die Vitus-Höhe, das Ulrich-Schmidt-Haus und das Hans-Vietor-Haus. Die 40-Jährige gehört – mit kurzen Unterbrechungen – seit 2005 zur ESV. Ihr Anerkennungsjahr als Heilerziehungspflegerin absolvierte sie im Haus Berchum, wo sie viele Jahre arbeitete – auch während ihres Lehramtsstudiums. Noch im Referendariat war für sie klar: „Das System Schule ist nicht meins.“ Nun bringt sie ihre Erfahrung erstmals in Pflegeeinrichtungen ein. Mit den Teams organisiert sie Angebote, die den Alltag bereichern. Entspannung findet sie mit Hund Dali.





Sebastian Albinski, Ausbilder Jörg Ittermann, Tore Busch, Celia Hilkhausen, Serhat Kocaaslan und Geschäftsführerin Sabine Riddermann.

Kerzen, die Geschichten erzählen

Onlineshop „machs-licht-an“ wird Teil unserer Stiftung

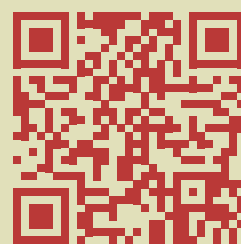
Kerzen, die mehr sind als Dekoration – das ist die Idee hinter „machs-licht-an“. In der neuen Abteilung entstehen Unikate, die Menschen in besonderen Momenten begleiten: bei Taufen, Hochzeiten, Geburtstagen oder in Zeiten des Abschieds.

Seit Anfang 2025 gehört machs-licht-an zur Projektgesellschaft Volmarstein, einem Tochterunternehmen der Stiftung. In dem Kerzenshop im Gebäude des Berufsbildungswerks arbeiten Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten Hand in Hand. Die Kerzenrohlinge stammen aus deutscher Produktion und werden in Volmarstein gestaltet, bedruckt, veredelt und liebevoll verpackt.

„Die Mitarbeitenden gestalten gemeinsam, lernen voneinander und übernehmen Verantwortung – unterstützt durch pädagogische Begleitung und individuell angepasste Arbeitsbedingungen“, sagt Sabine Riddermann, Geschäftsführerin der Projektgesellschaft. /aN

Bestellt werden können die Kerzen über **www.machs-licht-an.de**.

Hier lassen sich Anlass, Größe, Motiv, Name, Datum und Spruch auswählen – so entsteht ein individuelles Erinnerungsstück mit Herz



Zum Shop

strategie
VOLMARSTEIN

Druckerei der Zukunft

Der sogenannte „Objektdruck“ gewinnt zunehmend an Bedeutung. „Egal ob auf Kerzen, T-Shirts oder Tassen – individuelle Motive auf Gegenstände zu drucken, wird immer stärker nachgefragt“, erklärt Jörg Ittermann, Ausbilder in der Druckerei. Weil der klassische Papierdruck an Bedeutung verliert, richtet sich das Berufsbildungswerk gezielt auf neue Trends aus. „Wir wollen unseren Teilnehmenden eine moderne und zukunftsorientierte Ausbildung bieten“, betont Ittermann. Dafür werden ein UV-Flachbett-Digitaldrucker und ein CNC-Laserfräser angeschafft. „Damit können wir künftig unter anderem auch Schilder herstellen“, freut er sich.

Kalenderblatt

1955

Vor 70 Jahren

Personalmangel in der Klinik Volmarstein

Schon vor 70 Jahren wurde ein gravierender Mangel an Pflegekräften beklagt. Im Jahresbericht 1955 hieß es zur Lage in unserer Orthopädischen Klinik: „Es bedrückt uns, dass die uns zur Verfügung stehenden Schwestern und freien Hilfen oft so überanstrengt sind, dass sie fast zusammenbrechen. Das Gleiche gilt auch für unsere weiblichen Angestellten. Erneut bitten wir darum, dass sich Helferinnen melden und freudig den Dienst an unseren Kranken auf sich nehmen.“ Was auffällt: Im Jahresbericht vor 70 Jahren war bei diesem Thema nur von weiblichen Mitarbeitenden die Rede!

1980

Vor 45 Jahren

Schwimmstunde für „Zivis“

So etwas nennt man heute Benefit, also ein kleines Extra des Arbeitsgebers: 1980 bekamen die Zivildienstleistenden in den damaligen Orthopädischen Anstalten Volmarstein, wie die Stiftung damals hieß, die Möglichkeit, einmal pro Woche im Becken des Berufsbildungswerks zu schwimmen. Die Schwimmstunde, so unsere Mitarbeitenden-Zeitung vor 45 Jahren, fand immer mittwochs von 15.30 bis 16.30 Uhr statt. Die Aufsicht über die „Zivis“ führte ein Leistungsschwimmer.

1980

Vor 45 Jahren

Aus Klinikstraße wird Lothar-Gau-Straße

Jeden Tag fahren oder gehen heute auf dem Weg in die Stiftung zahlreiche Mitarbeitende über die Lothar-Gau-Straße. Der kleine Abschnitt wurde am 2. Juni 1980 nach dem langjährigen Chefarzt und Ärztlichen Leiter in unserer Klinik Volmarstein benannt. Lothar Gau war von 1909 bis zu seiner Pensionierung 1947 im Amt. Zuvor hieß die Straße schlicht Klinikstraße – wegen des direkten Weges zur Klinik.

1990

Vor 35 Jahren

Warnung vor Brandgefahr in der Adventszeit

Vor großer Brandgefahr in der Stiftung während der Advents- und Weihnachtszeit wurde in unserer Mitarbeitenden-Zeitung 1990 hingewiesen. „Tannensträube, Adventskränze und Weihnachtsbäume trocknen in beheizten Räumen aus und können durch brennende Kerzen sehr schnell entflammt werden“, hieß es in dem Beitrag vor 35 Jahren. Es sei deshalb erforderlich, hin und wieder Kontrollen durchzuführen und alle Bewohnerinnen und Bewohner, Rehabilitanden, Patientinnen und Patienten sowie Mitarbeitende auf die Gefahr hinzuweisen, die durch offenes Licht ausgelöst werden kann. Hintergrund der eindringlichen Warnung: In zwei Einrichtungen unserer Stiftung hatte es im Vorjahr zwei Brände durch Weihnachtsschmuck gegeben – glücklicherweise ohne größere Schäden.

2015

Vor 10 Jahren

Pflegeheim Ivenack in Jos-Bakker-Haus umbenannt

Am 11. Juni 2015 wurde unsere Einrichtung für Menschen mit Behinderung im Ort Ivenack in Mecklenburg-Vorpommern feierlich umbenannt: Aus dem „Pflegeheim Ivenack“ wurde das Jos-Bakker-Haus. Auch eine große Volmarsteiner Delegation war anwesend. Der neue Name erinnert an den stellvertretenden Heimleiter Jos Bakker, der 2014 plötzlich verstorben war. Vor Ort war er wegen seines niederländischen Akzents, vor allem aber wegen seines großen Engagements für die Bewohnerinnen und Bewohner bekannt. In den 80er Jahren hatte er als Heilpädagogik-Student die Stiftung kennengelernt. Für sein Anerkennungsjahr radelte er durch Mecklenburg-Vorpommern und entschied sich für das damalige Schloss Ivenack, in dem seit 1949 Menschen mit Behinderungen lebten. In der Wendezeit setzte sich Jos Bakker dafür ein, dass diese Einrichtung erhalten blieb. Mit Bewohnerinnen und Bewohnern besuchte er 1991 erstmals Volmarstein. Daraus entwickelte sich ein intensiver Ost-West-Austausch. Als Folge davon übernahm die Stiftung schließlich die Trägerschaft in Ivenack. In ihrer Verantwortung entstand 1999 das Pflegeheim Ivenack als Neubau. /toto

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

die vergangenen Jahre waren für unsere Stiftung herausfordernd. Wirtschaftliche Belastungen, Fachkräftemangel und strukturelle Veränderungen haben uns allen viel abverlangt. Zugleich haben sie gezeigt, wie stark wir sind, wenn wir zusammenhalten, Verantwortung übernehmen und offen für neue Wege bleiben.

Ich möchte Sie über die wichtigsten Entwicklungen informieren – über Entscheidungen, die uns nicht leichtgefallen sind, über gute Nachrichten, die Mut machen, und über das, was uns im Kern verbindet: unsere diakonische Haltung, die uns durch alle Veränderungen trägt.

Konsolidierungsmaßnahmen – Stabilität schaffen

2023 und 2024 waren wirtschaftlich sehr schwierige Jahre, die ihren Höhepunkt in dem negativen Jahresergebnis in 2024 hatten. Wir haben bereits im Jahr 2022 angefangen, ein Konsolidierungsprogramm zu erarbeiten, da uns deutlich war, dass wir handeln müssen, um die Zukunft unserer Stiftung zu sichern. 2025 zeigt: Die gemeinsamen Anstrengungen wirken – wir steuern wieder auf ein ausgeglichenes Ergebnis zu.

Die Maßnahmen zur wirtschaftlichen Stabilisierung waren und sind in allen Bereichen spürbar. Wir wissen, dass diese Unsicherheit ausgelöst haben. Trotzdem war und ist es richtig und wichtig, jetzt die Weichen für die kommenden Jahre zu stellen.

Seniorenhilfe + Spezialpflege = Pflege

Die unzureichende Refinanzierung durch Kostenträger und der anhaltende Fachkräftemangel haben den Bereich der Pflegeeinrichtungen (gem. SGB XI) besonders belastet. Die Zusammenlegung unserer Geschäftsbereiche Seniorenhilfe und Spezialpflege zu dem neuen Geschäftsfeld „Pflege“ und Veränderungen auf Leitungsebene waren daher notwendige Schritte. Erste positive Effekte sind sichtbar: Strukturen werden effizienter, die Zusammenarbeit enger. Parallel investieren wir weiter in Ausbildung, Begleitung und Integration neuer Mitarbeitender – auch aus dem Ausland.

Volmarstein Medical wird Volmarstein Orthopädietechnik und Sanitätshaus GmbH

Ab Januar 2026 wird der Bereich Sanitätshaus, Klinikversorgung, Orthopädietechnik und Orthopädieschuhtechnik in einer neuen Gesellschaft weitergeführt: der Volmarstein Orthopädietechnik und Sanitätshaus GmbH,



gemeinsam mit dem Sanitätshaus Beuthel aus Wuppertal. Damit sichern wir Know-how und Versorgung langfristig. In diese neue Gesellschaft werden 20 Kolleginnen und Kollegen überführt. Wir halten an der neuen Gesellschaft 35%, die Firma Beuthel 65%.

Für elf Kolleginnen und Kollegen – insbesondere aus der Rehatechnik – konnten wir leider keine Weiterbeschäftigung finden. Diese Entscheidung fiel uns sehr schwer. Sie war jedoch notwendig, um die Versorgung insgesamt zukunftsfähig aufzustellen und Arbeitsplätze in den übrigen Bereichen zu sichern.

Fusion der Krankenhäuser

Zum 1. Januar 2026 schließen sich die Orthopädische Klinik Volmarstein und das Evangelische Krankenhaus Hagen-Haspe zur Diakonischen Kliniken Hagen-Volmarstein gGmbH zusammen. Beide Standorte und ihre Namen bleiben bestehen.

Für die Mitarbeitenden ändert sich vertraglich nichts. Schon lange arbeiten beide Häuser in vielen Bereichen eng zusammen. So gibt es bereits seit Jahren eine gemeinsame Geschäftsführung und Pflegedirektion. Durch die Fusion ist nun auch ein gemeinsames Refinanzierungs-Budget möglich. So können künftig Belegungsschwankungen standortübergreifend ausgeglichen werden. Das schafft wirtschaftliche Stabilität und sichert die medizinische Versorgung in der Region.

Neue Organisationsstruktur

Damit Verantwortlichkeiten klarer werden, wurde das große Geschäftsfeld Soziales in die neuen Geschäftsfelder Pflege und Teilhabe gegliedert. Auch die Dienstleistungszentren werden neu ausgerichtet:

- Rainer Münch hat als Kaufmännischer Direktor die Verantwortung für die Dienstleistungszentren „Finanzen“, „Personalservice“, „IT-Service“, „Einkauf“, „Bauwesen, Gebäudemanagement, Liegenschaften“ und „Volmarstein Service“ übernommen.
- Recht und Compliance wird eigenständige Stabsstelle. →



- Personalentwicklung und Bildung wird zu einer Stabsstelle und beinhaltet Recruiting, Fortbildung und BAVO. Damit rücken die gezielte Förderung, Bindung und Gewinnung von Mitarbeitenden noch stärker in den Mittelpunkt.

Diese Veränderungen helfen uns, die Stiftung zukunftsfähig aufzustellen – in einer Zeit, in der diakonische Arbeit immer komplexer wird.

Gute Nachrichten – Aufbruch und Perspektive

Neben allen notwendigen Spar- und Strukturmaßnahmen gibt es viele positive Entwicklungen, die uns sehr erfreuen und Mut machen.

In diesem Jahr startete die neue Eltern-Kind-Einrichtung – ein wichtiger Baustein für Familien, die besondere Unterstützung in einer stationären Wohnform brauchen. Und für 16 Menschen mit Handicap entstand ein inklusives Wohnangebot in Witten-Bommern im ehemaligen Haus Buschey.

Ein besonderes Zeichen für Wachstum und Lebensqualität sind die Fortschritte im Geschäftsfeld Pflege: In diesen Tagen erfolgt der Einzug aus dem Haus Magdalena ins neue Seniorenheim Liselotte-Funcke-Haus. Voraussichtlich im April 2026 werden 80 Bewohnerinnen und Bewohner aus der Altenhilfe Hagen-Haspe in eine neue Senioreneinrichtung am Karweg in Haspe einziehen. Beide Projekte zeigen, dass wir weiter in gute Pflege und moderne Wohnformen investieren.

Auch aus dem Geschäftsfeld Gesundheit gibt es erfreuliche Nachrichten: Im Zuge der Krankenhausreform konnten unsere Krankenhäuser die gute strategische Position sichern. Das zeigt, dass Qualität, Spezialisierung und Kooperation die richtige Richtung sind. Und die neue Klinik für Geriatrie in unserem Hasper Krankenhaus stärkt die medizinische Versorgung älterer Patientinnen und Patienten in unserer Region. Im Geschäftsjahr 2026 wollen wir unser langjähriges strategisches Ziel – Aufbau einer orthopädischen stationären Rehaeinrichtung – im Haus Magdalena umsetzen.

Die RZV GmbH (früher Rechenzentrum Volmarstein) wird – wie bereits in den vergangenen Jahren – das Leistungsangebot erweitern. SAP hat seine weltweite Branchenlösung IS-H für das Patientenmanagement und die Patientenabrechnung für Krankenhäuser zum 31.12.2030 aufgekündigt. In Zusammenarbeit mit der ATSP GmbH entwickelt RZV eine Nachfolgelösung für



Wirtschaftlich denken – menschlich handeln

Rainer Münch ist neuer Kaufmännischer Direktor in unserer Stiftung. Im Interview erläutert er seine Aufgaben und Ziele

Was genau ist Ihre Aufgabe?

Als Kaufmännischer Direktor trage ich die Gesamtverantwortung für die Dienstleistungszentren der Stiftung. Mir geht es darum, eine stabile und wirtschaftlich tragfähige Unterstützung für alle Geschäftsbereiche sicherzustellen. Dazu gehört, Strukturen und Abläufe so weiterzuentwickeln, dass sie gut funktionieren und die Arbeit vor Ort erleichtern.

die deutschen Krankenhäuser. Die Einführung dieser Lösung mit dem Namen „S4.health“ ist für das nächste Jahr geplant.

Hinter uns liegt ein intensives Jahr, vor uns liegen neue Aufgaben. Auch im Namen der Geschäftsführungen und Geschäftsbereichsleitungen danke ich Ihnen allen für Ihr Engagement, Ihre Offenheit und Ihren Beitrag dazu, dass unsere Stiftung auch in schwierigen Zeiten verlässlich bleibt.

Wir sind überzeugt: Nur gemeinsam können wir den Weg der Veränderung gut gestalten – für eine starke, zukunftsfähige und diakonisch geprägte Evangelische Stiftung Volmarstein.

Ihr

Markus Bachmann, Vorstand

Was ist ihr Ziel?

Ich möchte dazu beitragen, dass unsere Stiftung dauerhaft stark bleibt. Die Arbeit für die Menschen ist unser Kern – und dafür brauchen wir eine solide wirtschaftliche Basis. Deshalb will ich genau hinschauen, zuhören und gemeinsam mit den Teams Lösungen finden, die Prozesse vereinfachen und nachhaltig wirken. Immer auf Augenhöhe.

Krempeln Sie quasi alles um?

Nein. In unserer Stiftung gibt es viele engagierte und kompetente Kolleg*innen, die großartige Arbeit leisten. Der Mensch steht für uns immer an erster Stelle. Gleichzeitig müssen Ausgaben und Einnahmen in einem guten Verhältnis bleiben. Für mich gehört beides zusammen.

Der Kostendruck wird immer höher. Was ist ihr Rezept dagegen?

Wir müssen langfristig denken und grundlegende Strukturen verbessern statt nur einzelne Probleme schnell zu flicken. Zwei Beispiele:

Gebäude- und Flächenmanagement bündeln: Wir organisieren den Betrieb unserer Liegenschaften künftig aus einer Hand – von Wartung bis Umzüge („Facility Management“). Klare Zuständigkeiten und transparente Abläufe entlasten die Bereiche und sparen am Ende Zeit und Geld.

Ab 1. Dezember 2025 starten wir dazu einen neuen Prozess für alle Flächenänderungen (Umzüge und alles, was damit zusammenhängt).

Gebäudereinigung verbessern: Aktuell prüfen wir gemeinsam mit externen Fachleuten die Reinigungsprozesse.

Ziel ist es, die Qualität zu erhöhen und wirtschaftlicher zu arbeiten. Das extern eingebrachte Know-how wird an unsere Teams weitergegeben – ein klares Zeichen dafür, dass wir unsere eigenen Leistungen zukunftsfähig stärken wollen.

Steht das „Evangelisch“ nur noch im Namen der ESV oder steckt das auch noch in unserer Stiftung?

Auf jeden Fall steckt es noch drin! Ich arbeite bewusst und gerne in einem diakonischen Unternehmen. Die Grundwerte und die Haltung der ESV entsprechen meiner persönlichen Haltung und ich erlebe diese Grundeinstellung auch bei vielen Kolleg*innen. Und als Kaufmann kann ich sagen: Bei einem privaten Unternehmen müssen Sie Gewinne einfahren, die die Aktionäre kassieren. Die ESV ist gemeinnützig. Wenn wir Gewinne machen, bleiben sie im Unternehmen und helfen uns dabei, zu investieren und damit die Zukunft zu gestalten. Hier steht das sinnvolle und gute Leistungsangebot im Vordergrund. Nicht, mit dem Unternehmen reich zu werden. /aN

Was bedeutet Konsolidierung?

Konsolidierung ist kein Sparprogramm um des Sparens willen, sondern ein notwendiger Schritt, damit unsere Stiftung auch künftig verlässlich für die Menschen da sein kann. Dazu gehört,

- **Finanzen zu sichern** – Ausgaben und Einnahmen in Balance zu bringen,
- **Strukturen zu prüfen** – Abläufe und Zuständigkeiten effizienter zu gestalten,
- **Zukunft zu sichern** – Arbeitsplätze und Angebote langfristig zu erhalten.

strategie
volmarstein

Mit den richtigen Strategien Mitarbeitende gewinnen

Sascha Proca ist neuer Leiter unseres Recruiting-Teams

„Mitarbeitende finden, Mitarbeitende binden“ – das beschreibt gut, was Recruiting und Personalmarketing leisten sollen. Für Sascha Proca, den neuen Leiter unseres Recruiting-Teams, ist es der Mittelpunkt seiner Arbeit. Sein Team gewinnt passende Kolleginnen und Kollegen für alle Bereiche – von Pflege und Pädagogik bis Verwaltung und Reinigung.

„Die Stiftung hat als regionaler Arbeitgeber den großen Vorteil, dass man sie kennt“, betont der 37-Jährige. Ideal sei, wenn Menschen bei der Suche nach einer neuen beruflichen Perspektive sofort an Volmarstein denken. Und es gibt einiges, was er gegenüber Bewerberinnen und Bewerbern immer hervorheben möchte: die vielfältigen Arbeitsfelder, gute Entwicklungsmöglichkeiten und Verlässlichkeit durch Tarifverträge.

Recruiting und Personalmarketing bedeutet strategisch vorzudenken: Wenn Mitarbeitende in den Ruhestand gehen oder sich beruflich verändern, muss früh reagiert werden. Personalmarketing findet heute vor allem online und in Sozialen Medien statt, wo viele Menschen nach Jobs suchen und gezielt angesprochen werden. Darüber hinaus werden soziale Medien auch genutzt, um Menschen auf die Stiftung aufmerksam zu machen, die noch nicht auf Jobsuche sind.

Eine schnelle Bearbeitung der Bewerbung, ein wertschätzendes Vorstellungsgespräch und eine gelebte Willkommenskultur – „alles muss aus einem Guss und authentisch sein“, so Sascha Proca mit Blick auf diese sogenannte „Candidate Journey“ (Kandidaten-Reise), wie es in der Fachsprache heißt. Daran ist natürlich auch der jeweilige

Arbeitsbereich beteiligt.

Offene Stellen finden Interessierte auf unserer Karriere-Homepage und in Onlinebörsen wie Indeed oder Stepstone. Bei der Formulierung der Anzeigen wird immer die Perspektive der Bewerbenden berücksichtigt: Welche Suchbegriffe nutzen sie? Wie formulieren sie Anfragen bei Google? Diese Fragen fließen in die Texte ein.

Große Bedeutung hat mittlerweile das Auslands-Recruiting, besonders in der Pflege. Rund 50 neue Mitarbeitende kommen jährlich über diesen Weg – vor allem aus Indien, aber auch aus Kamerun und der Türkei. Zudem möchte Sascha Proca die Stiftung regional stärker sichtbar machen, z.B. an Schulen oder auf Berufsmessen.

Doch eine Methode bleibt zeitlos: Mundpropaganda. „Zufriedene Mitarbeitende sind die besten Multiplikatoren“, sagt Proca. Wer durch den Tipp eines Freundes zum Arbeitgeber findet, bleibe häufig lange. /toto



Sascha Proca, geboren in Castrop-Rauxel, leitete zuvor das operative Geschäft in einer Agentur für Personalmarketing. Er studierte Sozialwissenschaften mit Schwerpunkt Arbeitssoziologie. Nach vielen Jahren in Dortmund lebt er heute mit seiner Frau und zwei Kindern in Wetter. Er ist VfL-Bochum-Fan, fährt gerne Rad, läuft und spielt an der Konsole.



Volle Martinskirche beim **Willkommenstag**: Rund 100 neue Mitarbeitende wurden mit einem abwechslungsreichen Programm in der Stiftung begrüßt. Dazu gehörte u.a. eine Führung in kleinen Gruppen durch spezielle Bereiche. Dort bekamen die „Neuen“ Einblicke in die Vielfalt unserer Stiftung.



„Danke, dass Sie bei uns sind und uns schon so viele Jahre die Treue halten.“

Stiftungs-Vorstand Markus Bachmann

29 Mitarbeitende unserer Stiftung erhielten das Kronenkreuz in Gold für 25 Jahre Tätigkeit in der Diakonie:

Eva Biesek, Michaela Debener, Jessica Donghia, Rosita Duell, Christiane Hildebrandt, Wanda Jähn-Zacharek, Sabine Kaufmann, Diana Kohlof, Larissa Kosak, Inka Krefting, Harald Krysiak, Olga Manske, Sandra Michels, Nicole Niederdellmann, Silke Obermeier, Romana Przybilla, Susanne Ramus,

Marc Radtke, Anja Schleiden, Marc Schläfke (für seine verstorbene Mutter Corinna Schläfke), Iris Schmeling, Barbara Schmidt, Carsten Schroeder, Sina Sienknecht, Regina Szeimies, Sanja-Male Wagner, Sabine Windolph, Nadine Czechak, Jürgen Ziegler.

Jeweils eine Jubiläumsurkunde erhielten Ulrike Hüppe, Karola Knobloch, Dr. Michael Knobloch und Ursula Schönfeld für ihr 40-jähriges Dienstjubiläum.

„Für mich war es ein besonderer Tag“

Seit 2015 arbeitet Silke Obermeier als Vorstandssekretärin. Die Kollegin, die Vorstand Markus Bachmann zuarbeitet, ist hochgeschätzt – wegen ihres umfassenden Wissens über Abläufe im Stiftungs-Alltag, ihrer empathischen Art und ihrer Hilfsbereitschaft. Nicht wegzudenken ist sie bei der Organisation wichtiger Veranstaltungen wie Adventsmarkt, Jahresempfang oder Kronenkreuz-Verleihung.

Diesmal gehörte sie bei der Kronenkreuz-Verleihung selbst zu den Geehrten für 25 Jahre Dienst in der Diakonie. Bevor sie ins Vorstandsbüro wechselte, war Silke Obermeier Sekretärin am Werner-Richard-Berufskolleg und in der ehemaligen Martinskirchengemeinde.

Welchen Stellenwert hat die Auszeichnung für Sie?

Für mich war es ein ganz besonderer Tag – und auch ein ungewöhnlicher. Denn normalerweise begleite ich die Kronenkreuz-Verleihung als Mitorganisatorin aus dem Hintergrund, diesmal stand ich im Altarraum.

Was hat sie an dem Tag besonders bewegt?

Der emotionalste Moment war, als ich in die Kirche kam und meine beiden Kinder sah. Sie sind heute 35 und 30 Jahre alt. Als ich in der Stiftung anfang, waren sie neun



Silke Obermeier bei der Kronenkreuz-Verleihung zusammen mit ihren Kindern Tim und Laura sowie Vorstand Markus Bachmann.

und vier. Sie sind also quasi mit der Stiftung aufgewachsen und hatten deshalb auch irgendwie Jubiläum. Ich bin überzeugt, dass meine Tätigkeit hier ihren Lebensweg positiv geprägt hat. Das macht mich stolz und glücklich. Berührt haben mich die persönlichen Worte von Herrn Bachmann und dass Herr Bücken, mein vorheriger Chef aus dem Berufsbildungswerk, mit beim Gottesdienst in der Kirche war.

Warum ist es Ihnen wichtig, in einer diakonischen Einrichtung zu arbeiten?

Mir ist eine diakonische Grundhaltung im Miteinander wichtig – sowohl privat als auch beruflich. Gelebte Inklusion und Freundlichkeit, wie ich sie an vielen Stellen in unserer Stiftung erlebe, erfüllt mich! /toto

Berührt. Bewegt. Verändert. „Lass uns über den Tod reden“

– eine Kampagne wirkt nach

„Früher hatte ich Angst vor dem Tod. Aber jetzt finde ich es gar nicht mehr schlimm und habe mich getraut, auf die Beerdigung meiner Freundin zu gehen.“ Dieser Satz einer Beschäftigten von WerkVol zeigt, was unsere erste diakonische Jahreskampagne bewirkt hat. Unter dem Motto „Lass uns über den Tod reden“ entstand Raum für Offenheit, Mut und ehrliche Begegnung – bei über 70 Veranstaltungen, die berührten und stärkten.

Bei der Abschlussveranstaltung in der Martinskirche blickten Pfarrerin Tabea Esch, Mitarbeitende, Klient*innen und Gäste darauf zurück. Der Eröffnungsvortrag, Informationsangebote zu Trauer bei Kindern, Demenz und Vorsorge stießen auf große Resonanz. Ein Trostparcours im Berufsbildungswerk eröffnete ungewöhnliche Zugänge, Begegnungscafés ermöglichten vertrauliche Gespräche. Konzerte, Gottesdienste und das Shoa-Gedenken – begleitet vom Tanz unseres Kollegen Gilles – berührten viele Besucher*innen.



Laura Möller, Beschäftigte bei WerkVol, fand es spannend, mal eine Urne genau anzuschauen.



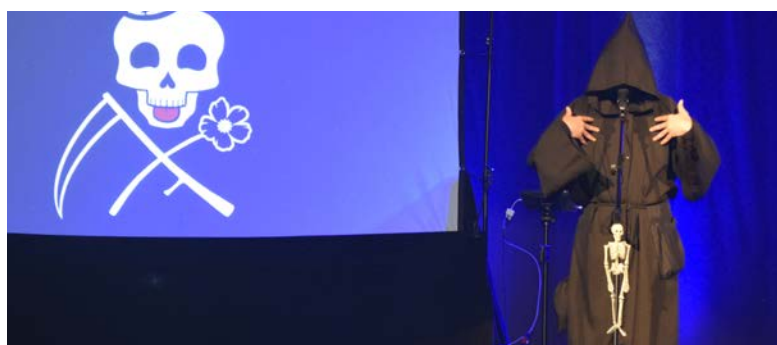
Vertonte Gedichte von Emily Dickinson zum Thema Leben und Vergänglichkeit präsentierte die Kollegin Katrin Gerlach.

Auch Humor hatte seinen Platz: Mit Kabarett, Lesungen auf dem Friedhof oder einem Picknick „mit dem Tod“ wurde das Tabuthema auf behutsame Weise aufgelockert. Neben großen Formaten waren es oft die kleinen, persönlichen Geschichten, die besonders bewegten – etwa ein selbst gezimmerter Sarg, der heute als Regal weiterlebt.

„So vieles wurde angestoßen – und so vieles wirkt weiter“, sagte Pfarrerin Tabea Esch. Ihr Dank galt allen, die sich mit Herz, Ideen und Mut eingebracht haben. Eine Kampagne, die gezeigt hat: Über den Tod zu sprechen, kann Leben verändern. /aN



Das „Hotel-Gefühls-Chaos“ war eine Station beim Trostparcours. Die Gäste in der Martinskirche waren begeistert.



„Der Tod“, Kabarettist aus Berlin, beim Auftritt im Stadtsaal Wetter.



Der Ama-Deus-Chor Witten präsentierte Musik, die unter die Haut geht.



Bei der Abschlussveranstaltung beeindruckten die WerkVol-Beschäftigten mit ihrem Theaterstück.

Offen reden – gemeinsam hinschauen



Kontakt zu unserem Team SeBi (Sexuelle Bildung):
TeamSeBi@esv.de

Fachtag zur Gewaltprävention beschäftigt sich diesmal mit dem Thema „Sexualität“

67 Kolleginnen und Kollegen aus ganz unterschiedlichen Bereichen haben sich beim 6. Fachtag gegen Gewalt der Evangelischen Stiftung Volmarstein mit einem herausfordernden Thema beschäftigt: „Was ist sexuelle Gewalt – und wie können wir ihr in unserem Berufsalltag begegnen?“

„Wir möchten und wir müssen in unserer Stiftung offen über dieses Thema sprechen, Wissen teilen und eine gemeinsame Sprache finden“, sagte Dr. Tabea Esch, Leiterin des Zentrums für Theologie, Diakonie und Ethik, dem der Fachbereich Gewaltprävention zugeordnet ist. Die Vorbereitung und inhaltliche Ausgestaltung des Fachtags lagen bei Linda Pattio, die den Bereich Gewaltprävention inhaltlich verantwortet. Offenheit, gegenseitiger Respekt und die Bereitschaft hinzuhören – das prägte die Atmosphäre des Fachtags.

Am Vormittag stand Sexualität als menschliches Bedürfnis im Mittelpunkt. In einem Fachvortrag der externen Sexualpädagogin Kathrin Brönstrup und anschließenden Gruppengesprächen wurde deutlich, wie vielfältig und sensibel das Thema im Arbeitsalltag ist. Das Team Sexuelle Bildung (Team

SeBi, ausgebildete und in unserer Stiftung tätige Sexualpädagog*innen), sowie die Ombudspersonen Gabriele Dziduch und Erich Reinke stellten ihre Arbeit vor und luden zum Austausch ein.

„Sexualität ist oft noch ein Tabuthema“, sagte Brunelle Mapokamp, Auszubildende bei der BAVO. „Wenn man so offen darüber sprechen kann wie hier, ist das ein gutes Gefühl.“

Am Nachmittag ging es um Schutz und Prävention. Kathrin Brönstrup gab praxisnahe Impulse, wie wir Grenzverletzungen erkennen und Betroffene schützen können. In kleinen Gesprächsrunden war Raum für Fragen, persönliche Erfahrungen und auch Unsicherheiten.

Für Eda Dumlu, Teamleiterin einer Wohngruppe für Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf, war es der erste Fachtag gegen Gewalt. „Es tut gut, sich bewusst Zeit für so ein wichtiges Thema zu nehmen“, sagt sie. In ihrer Arbeit spielt Sexualität immer wieder eine Rolle: „Sie gehört zum Leben – und auch eine Prise Humor hilft manchmal.“

Doch es gibt auch Momente, die herausfordernd sind. „Dann ist es beruhigend zu wissen, dass ich nicht allein bin“, so Dumlu. „Ich weiß, wen ich anrufen kann, wenn ich nicht weiter weiß.“ /a

Symposium zeigt: Wir wachsen als Klinikteam zusammen

Das diesjährige Symposium der Orthopädischen Klinik Volmarstein machte deutlich, was im Alltag längst gelebt wird: Unsere Klinikstandorte in Volmarstein und Hagen-Haspe wachsen weiter zusammen – fachlich, strukturell und menschlich.

Ab Januar 2026 werden beide Häuser unter dem Dach der „Diakonischen Kliniken Hagen-Volmarstein gGmbH“ geführt – bei weiterhin eigenständigen Standorten und Namen. „Schon heute arbeiten wir in vielen Bereichen eng zusammen, etwa durch eine gemeinsame Betriebsleitung, in der Pflege und zunehmend auch in der medizinischen Zusammenarbeit“, betont der Kaufmännische Bereichsleiter Matthias Mund.

Diese Entwicklung spiegelte sich auch im Programm



des Symposiums wider. Neben klassisch orthopädischen Themen standen medizinische Fragestellungen im Mittelpunkt, die den ganzen Menschen in den Blick nehmen – etwa die Versorgung von Patient*innen mit Herzrhythmusstörungen oder Aspekte der geriatrischen Frührehabilitation. Dass Expert*innen aus beiden Häusern gemeinsam referierten, unterstrich den interdisziplinären Ansatz. „Wir wachsen als Klinikfamilie zusammen – und genau davon profitieren unsere Patient*innen“, so Matthias Mund. /aN

Kolloquium „Dekubitus & Wunden“

Im November fand in unserem Krankenhaus Haspe für Pflegefachkräfte ein ganztägiges Kolloquium zum Thema „Dekubitus & Wunden“ statt. Rund 90 Kolleg*innen aus der gesamten Stiftung nutzten den Tag, um ihr Wissen zu Prophylaxe, Dokumentation, Ernährung, Wundversorgung und zur Umsetzung der Expertenstandards aufzufrischen und Neues zu erfahren.

„Es geht nicht nur darum, eine Wunde zu versorgen“, so Pflegedirektorin Karin Kruse, „wichtig ist die ganzheitliche Pflege.“ Bereits bei der Aufnahme gehören eine Risikoeinschätzung und ein konkreter Maß-

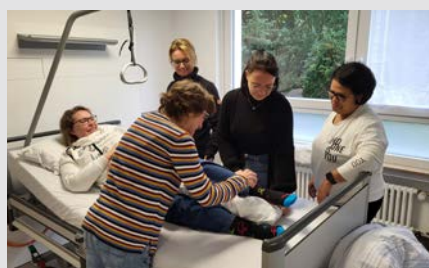
nahmenplan zum Standard. Damit alle Bewohner*innen und Patient*innen in unserer Stiftung bestmöglich versorgt werden, sind regelmäßige Schulungen und eine fortlaufende Überprüfung der Pflege- und Betreuungsqualität auf hohem fachlichen Niveau notwendig.

Das Kolloquium umfasste sowohl theoretische als auch praktische Elemente. Im Rahmen einer umfangreichen Industrieausstellung konnten die zuvor neu gewonnenen Erkenntnisse mit den in der Stiftung am häufigsten angewandten Produkten zur Wundversorgung und Dekubitusprophylaxe verknüpft werden.

Wie wertvoll solche Fortbildungstage sind, bringt Michelle Rick, Pflegefachkraft auf der Intensivstation, auf den Punkt: „Es tut gut, einmal raus aus dem Alltag zu kommen und sich neu zu sensibilisieren für wichtige Pflegethemen.“ Auch der Austausch mit Kolleg*innen aus der Seniorenhilfe wurde von vielen Teilnehmenden als bereichernd erlebt. „Mit dieser Veranstaltung sichern wir Qualität und die optimale Versorgung der uns anvertrauten Menschen in der gesamten Stiftung Volmarstein, nicht nur im Krankenhaus“, sagt Alexander Zwitterloot, Pflegeberater aus dem Team der Pflegedirektion. /aN



Inga Mohr, Ernährungsberaterin über die richtige Ernährung bei gefährdeten Patient*innen.



Im Praktischen Übungen wurde das Wissen in Sachen Lagerung aufgefrischt.



Alexander Zwitterloot aus dem Team der Pflegedirektion über Expertenstandards.

Engagement und Kreativität beim Berufserkundungstag



Mit viel Einsatz und guten Ideen haben die Kolleg*innen unseres Berufsbildungswerks den Berufserkundungstag gestaltet. Rund 140 Schülerinnen und Schüler aus der Region nutzten die Gelegenheit, Ausbildungsberufe kennenzulernen und Inklusion zu erleben.

In kleinen Gruppen erhielten die Jugendlichen Einblicke in Werkstätten, Unterricht und Wohnbereiche. Besonders gut kamen Mitmach-Angebote an: Es wurden Metall-Elefanten gebastelt, Pflanzen getopft, Pflaster verlegt und ein selbst entwickeltes Computerspiel ausprobiert. „Viele Jugendliche haben Berufe entdeckt, die sie vorher nicht kannten“, so Ausbildungsleiter Roland Kompalka. Der Tag zeigte, wie engagiert die Teams im BBW junge Menschen begleiten – praxisnah, kreativ und mit Herz für Inklusion. /aN

Gut vorbereitet auf den Stationsalltag

Mit einem dreitägigen Einarbeitungsprogramm sind die neuen Pflegefachkräfte im Ev. Krankenhaus Haspe und in der Orthopädischen Klinik Volmarstein in ihren Berufsalltag gestartet. Theorie, Praxis und Teamgeist standen im Mittelpunkt – damit der Start auf den Stationen sicher gelingt.

Auf dem Plan stand z.B. die Einführung ins Portal für Qualitätsmanagement. Dort bekamen die neuen Mitarbeitenden sofort die Einsicht in alle Standards im Bereich Pflege. Weitere Themen waren u.a. Reanimationstraining, Wundmanagement, die sichere Handhabung von Geräten wie Perfusoren und Injektomaten bis hin zur Einarbeitung in die digitale Pflegedokumentation.

„Die konsequente Einarbeitung in unsere Expertenstandards und Qualitätsrichtlinien ist ein wesentlicher Baustein unserer Arbeit“, betont Alexander Zwitterloot, Fachberater vom Team der Pflegedirektion. „Nur wenn alle nach denselben hohen Standards arbeiten, können wir die Qualität sichern und unseren Patientinnen und Patienten die bestmögliche Versorgung bieten.“ Die Teilnehmenden kamen mit unterschiedlichen Erfah-



rungen – von frisch examinierten Pflegefachkräften bis zu berufserfahrenen Neuzugängen. Was alle verband, war die Motivation, gut in ihren neuen Aufgaben anzukommen. Das Einarbeitungsprogramm vermittelte dafür nicht nur Fachwissen, sondern auch Sicherheit im Umgang mit komplexen Abläufen und stärkte das Miteinander.

Gerade in Zeiten des Fachkräftemangels setzen unsere beiden Krankenhäuser mit dieser strukturierten Einarbeitung ein klares Zeichen: Wer neu anfängt, soll nicht ins kalte Wasser springen, sondern gezielt begleitet werden. So profitieren am Ende alle – die Mitarbeitenden ebenso wie die Patientinnen und Patienten. /aN



Unser inklusiver Adventsmarkt





- eine tolle Teamleistung!





Schöne Dinge für ein besinnliches Fest

Noch bis zum 23. Dezember gibt es in unserer Gärtnerei eine große Auswahl schöner Weihnachtsdekoration in allen Preislagen. Blumensträuße, Gestecke, kleine Mitbringsel und Geschenke sind an beiden Standorten zu finden. Schon auf dem Adventsmarkt war die ganze Vielfalt zu sehen.

Gärtnerei am BBW

Auf den jungen Eichen 18
58300 Wetter.

Tel. 02335 / 639 86 90
Öffnungszeiten: Mo.-Fr. 9-18 Uhr.

Die Gärtnerei am Friedhof Alt-Wetter

Gartenstraße 38.
58300 Wetter.

Tel. 02335 / 2814
Öffnungszeiten: Mo., Di., Do., Fr. 10-18 Uhr /
Mi. und Sa. 10-13 Uhr.



Neben dem großen inklusiven Adventsmarkt in Volmarstein gestalten unsere engagierten Kolleginnen und Kollegen in den Häusern und Einrichtungen erneut zahlreiche stimmungsvolle Vorweihnachtsfeiern. Überall dort öffnen sich die Herzen unserer Bewohnerinnen und Bewohner – sei es beim zauberhaften Adventsabend im **Haus Rurhaue** in Herdecke oder beim festlich erstrahlenden Adventsmarkt im **Ev. Altenheim Haspe**.



Emotionales Nachbarschaftstreffen im Quartier Stevelinger Straße

„Inklusion ist keine Einbahnstraße“, betont Ekkehard Meinecke, Leiter unseres Bereichs Pflege, „damit sie gelingt, muss man die Sorgen und Nöte der Nachbarschaft ernst nehmen.“ Im Ulrich-Schmidt-Haus in Volmarstein waren in den vergangenen zwei Jahren sehr viele Beschwerden angekommen. Die Bedingungen wurden als so beängstigend und störend beschrieben, dass die Lebensqualität im Wohngebiet rund um die Stevelinger Straße leide. Die Nachbarschaft äußerte die Sorge, dass von der Bewohnerschaft in Krisensituationen Gefahr ausgehe.

Im September lud daher das gesamte Leitungsteam des Ulrich-Schmidt-Hauses und der benachbarten ESV-Wohngemeinschaft für Menschen mit intensivem Unterstützungsbedarf zum Austausch ein. Transparenz, Kommunikation und konkrete Abhilfe – das war der geplante Weg, der sich inzwischen als der richtige erwiesen hat.

Über 50 Bürger*innen kamen, um ihre Sorgen loszuwerden. Und das zum großen Teil sehr emotional. Virginia Stellmach, Leitung des Ulrich-Schmidt-Hauses, und Ekkehard Meinecke bestätigten bei dem Treffen, dass es im Viertel Situationen gegeben hat, die für die Anwohnerschaft sehr belastend waren. Beide versicherten, dass künftig die Probleme mit dem Team vor Ort



Virginia Stellmach



Justina Winkler

aufgearbeitet und verändert werden und die Anwohnerschaft regelmäßig informiert wird.

Es wurde ein Protokoll mit der Liste aller Beschwerden erstellt und kurzfristig an die Anwohnenden gesendet. Erste Maßnahmen sind umgesetzt: Ein Bewohner mit besonders herausforderndem Verhalten konnte umziehen und Mitarbeitende sind um Mithilfe z.B. bezüglich der Parksituation und Fahrgeschwindigkeit gebeten worden. Ein Zaun wurde sehr schnell repariert. Und inzwischen gibt es fürs Ulrich-Schmidt-Haus ein neues Konzept. Nach Freigabe durch die Wohn- und Teilhabe Behörde soll auch dieses offen kommuniziert werden. Die Maßnahmen wirken. Beschwerden gibt es zurzeit noch vereinzelt und diese werden dann auch direkt bearbeitet. „Eine gute Nachbarschaft wird nur gelingen, wenn uns regelmäßig mit den Anwohnern austauschen“, ist Virginia Stellmach sicher.

Daher hatten Virginia Stellmach und Justina Winkler, Einrichtungsleitung der benachbarten Wohngruppe, Ende November auch zum Nachbarschaftsgrillen eingeladen. Das Wintergrillen im Viertel rund um die Stevelinger Straße in Volmarstein wurde zu einem stimmungsvollen Treffpunkt für Nachbarschaft, Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeitende. Alle waren sich einig: „Das werden wir im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder machen.“ /aN



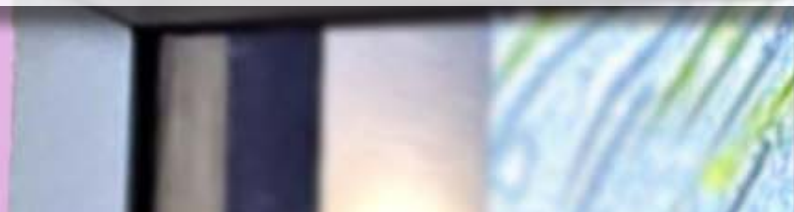
Recherche-Projekt zur NS-Euthanasie ausgezeichnet

Werner-Richard-Berufskolleg will dauerhaft das Thema „Totalitarismus und Diktatur“ bearbeiten

Unser Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK) gehört zu den Gewinnern des Heimatpreises der Stadt Wetter. Den Preis erhielten Schülerinnen und Schüler der Fachabi-Klasse für ihre Recherchen zum Thema „Euthanasie-Morde während der NS-Zeit“.

Die jungen Erwachsenen im Alter von 17 bis 20 Jahren recherchierten zusammen mit Gleichaltrigen von der Sekundarschule am See und vom Geschwister-Scholl-Gymnasium. „Wir sind stolz, dass die gemeinsame Arbeit der drei Wetteraner Schulen an diesem Thema honoriert wurde“, betonte WRBK-Leiter Christof Hoffmann.

Im Stadtarchiv erforschten die Schülerinnen und Schüler Biografien von Menschen aus Wetter, die aufgrund ihrer Behinderung ermordet worden waren. Dafür waren



GEGEN DAS

BEHÖRDLICHE GRÄUEL TATEN WÄH



Einblicke in ein grausames System

Eine Ausstellung in unserem Ev. Krankenhaus Haspe zeigte ein dunkles Kapitel der NS-Zeit. In den 30er Jahren wurden auch in unserem Krankenhaus Zwangssterilisationen und erzwungene Abtreibungen vorgenommen. So wurde z.B. Antonie Massucci 1935 hier zur Abtreibung gezwungen. Diese Taten waren Teil eines grausamen Systems, das Menschen wegen vermeintlicher Erbkrankheiten entrechtete, ausgrenzte und vernichtete.

Die Wanderausstellung „Gegen das Vergessen“ erzählt anhand von Einzelschicksalen und Zeitzeugnissen, wie das Unrecht geschah – und wer daran beteiligt war. Sie erinnert an die Opfer, gibt ihnen Namen und Gesichter. Die als Hagener Gemeinschaftsprojekt erarbeitete Ausstellung möchte die Verantwortung städtischer Institutionen für das Unrecht gegenüber Menschen mit Behinderungen aufarbeiten, einen angemessenen Ort des Gedenkens schaffen und eine fortlaufende Information der Öffentlichkeit ermöglichen. /a/n

Die Ausstellung „Gegen das Vergessen“ will behördliche Grauertaten, die während der NS-Diktatur in Hagen begangen wurden, dokumentieren und sichtbar machen. In Kooperation mit der Stadt Hagen und dem Hagener Geschichtsverein sowie unter aktiver Beteiligung von Menschen mit Behinderung und Studierenden der Universität Hagen ist das Projekt entstanden. Während des Projektzeitraums wird die Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit und die Verantwortung der Stadt Hagen in der Erinnerung an die Verbrechen der NS-Zeit ein, bei der wir mit unseren Kollegen unsere Aufgaben und unsere Aufgaben möchten ehrlich

sie u.a. in die psychiatrische Klinik in Hadamar im Westerwald gebracht worden. Bei einer Exkursion dorthin konnte die Gruppe vor Ort den Weg der Euthanasie-Opfer nachverfolgen – von der Ankunft in einer Busgarage über einen Untersuchungsraum bis in die Gaskammer im Keller.

Politiklehrer Bastian Blachut hatte das Projekt am WRBK ins Leben gerufen. Seine Motivation: „Teilweise hatten die jungen Erwachsenen bisher kaum Unterricht zu Themen wie Totalitarismus und Diktatur“, erklärt er.

Der Heimatpreis ist mit 5.000 Euro dotiert. Mit dem Geld wollen die drei Schulen ihre gemeinsame an dem Thema fortsetzen – künftig dann mit anderen Klassen. /toto



VERGESSEN

WÄHREND DER NS-DIKTATUR

Besuch im ehemaligen Gefängnis der Gestapo

Ein Besuch, der bewegte: Rund 80 junge Erwachsene aus der Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (BvB) des Berufsbildungswerks Volmarstein besuchten das NS-Dokumentationszentrum in Köln.

Aktenbestand dokumentiert Gräueltaten

Gemeinsam mit etwa 20 Mitarbeitenden aus den Bereichen Ausbildung, Wohnen und Schule setzten sie sich im ehemaligen Gestapo-Gefängnis intensiv mit den Verbrechen der NS-Zeit auseinander. Die Exkursion war Teil der Kompetenzanalyse zum Thema Demokratieverständnis. „Wir wollen junge Menschen dafür sensibilisieren, wie wichtig Freiheit, Demokratie und Mitmenschlichkeit sind“, so Ausbilderin Ines Wegner-Cardenas.

Für viele Teilnehmende war der Tag eindrücklich und emotional. Besonders die Wandinschriften der Häftlinge hinterließen bleibenden Eindruck. „Was dort passiert ist, ist für mich unvorstellbar schrecklich“, sagte Teilnehmerin Jasmin Mittelstedt. /an



Manchmal entstehen die stärksten Momente fernab des Alltags – am Strand, an Deck, in tollen Augenblicken, die man miteinander teilt. Beim Segeln auf der Ostsee erleben unser Freizeitpädagoge **Daniel Starosta und sein Team** gemeinsam mit **acht Klientinnen und Klienten** unvergessliche Tage. 230 Seemeilen legte die Mannschaft zurück. Zwischen Sonnenschein und Unwettern wuchs die Gruppe spürbar zusammen: Lieder gegen die Angst, ein gemeinsamer Kraftakt gegen Wind und Wellen – und am Ende ein Regenbogen, der allen in Erinnerung bleibt.



Parallel erfüllte sich auf Kos ein Urlaubstraum: **Eda Dumlu und ihr Team** aus dem Haus Hartmannstraße 12 begleiteten **vier Bewohner**, die teils einen hohen Unterstützungsbedarf haben, ans Meer. Mit viel Vorbereitung, unterstützter Kommunikation und großem Einfühlungsvermögen entstand eine Woche voller Nähe: Baden, Entdecken, gemeinsames Lachen – und das gute Gefühl, dass Teilhabe auch im Urlaub selbstverständlich sein kann.

Beide Freizeiten zeigen eindrucksvoll: Unser Engagement macht Wege frei für Erfahrungen, die stärken – Klientinnen und Klienten wie Mitarbeitende gleichermaßen.

Smart, simpel und sicher – unter diesem Motto organisierte unsere Wohnberatung des **Kompetenzzentrums Barrierefreiheit Volmarstein** eine Schulung. Rund 40 interne und externe Fachkräfte erfuhren Neues in Sachen digitale Assistenz und moderne technische Hilfen, die für mehr Sicherheit und Selbstständigkeit im eigenen Zuhause sorgen. „Das sind spannende Infos, die unseren Klientinnen und Klienten noch mehr Selbstständigkeit ermöglichen können“, sagte z.B. Kollege Norris Zaklikowski, Einrichtungsleiter im Bereich Assistenz und soziale Teilhabe.

Zum Auftakt gab es einen Überblick über aktuelle Entwicklungen und rechtliche Fragen rund um digitale Assistenzsysteme. Anschließend präsentierten Fachleute verschiedener Hersteller moderne Technologien – von vernetzten Notrufsystemen bis zu intelligenten Rollstuhlsteuerungen. Die Teilnehmenden konnten Produkte direkt ausprobieren und ihre Erfahrungen aus der Praxis einbringen. Norris Zaklikowski informierte sich u.a. über einen hochmodernen elektronischen Rollstuhl. Dabei hatte er gleich einen Bewohner vor Augen, der damit sogar selbstständig Türen öffnen könnte, ohne um Assistenz bitten zu müssen.





Singen, tanzen und schunkeln in unserem **Seniorenhaus an der Altstadt**: Beim zünftigen Oktoberfest genossen Bewohnerinnen und Bewohner sowie Angehörige ein Stück Wiesn-Atmosphäre. Mit viel Herzblut hatten die Mitarbeitenden, die stilecht im Dirndl auftraten, dieses Mini-Oktoberfest organisiert. „Ein Prosit der Gemütlichkeit“ und etliche andere Party-Lieder schallten durch den blau-weiß geschmückten Gesellschaftsraum unseres Seniorenheims. Da bot es sich an, auch mal eine flotte Sohle aufs Parkett zu legen.



Expertinnen und Experten unseres **Kompetenzzentrums Barrierefreiheit** haben an mehreren Orten auf der Messe Rehacare in Düsseldorf zu Themen rund um Inklusion und Barrierefreiheit beraten: von beruflicher Teilhabe bis zu barrierefreiem Gaming, Wohnen, Leichter Sprache, Digitalisierung sowie Möglichkeiten und Herausforderungen durch Künstliche Intelligenz (KI). Auf unserem Bild erklärt Kollege Rainer Walbruch (links) dem NRW-Justizminister Benjamin Limbach, wie ein barrierefreier Computer-Arbeitsplatz mit höhenverstellbarem Schreibtisch und speziellen Tastaturen und Computermäusen funktioniert. Die Rehacare ist die führende Messe für Rehabilitation, Prävention, Inklusion und Pflege. Über 34.000 Besucherinnen und Besucher aus 88 Ländern informierten sich bei mehr als 800 Ausstellenden aus 40 Nationen über Innovationen und Lösungen für ein selbstbestimmtes Leben.



Die Ausstellung „Zukunftsvision der Jugend“ ist bis Ende Januar in unserem **Seniorenhaus an der Altstadt Herdecke** zu sehen. 30 junge Künstlerinnen und Künstler aus verschiedenen Ländern zeigen darin ihre Sicht auf die Zukunft – bunt, vielfältig und inspirierend. Bei der Eröffnung wurde Musiker Joe Kiki aus Togo spontan von einem Bewohner begleitet – ein Moment, der zeigte, wie Kunst und Musik verbinden.



Wohnberatung, **Tagepflege Wiesenviertel** und **Seniorenheim Haus Buschey**: Unser vielfältiges Hilfsangebot haben Kolleginnen und Kollegen bei der Seniorenmesse in Witten präsentiert. Viele Besucherinnen und Besucher kamen zum Infostand, um sich zu informieren und beraten zu lassen.

Psychische Erkrankungen gehören heute zu den häufigsten Gründen für Fehltag im Berufsleben. Beim Aktionstag der seelischen Gesundheit in Hagen war auch unser **Fachdienst Unterstütztes Wohnen** vertreten – mit vielen Gesprächen, Informationen und dem Ziel, Vorurteile abzubauen. „Psychische Erkrankungen sind kein Tabuthema – und selbstverständlich ein Grund für eine Krankmeldung“, betont Ulrike Thaesler-Eckhardt, Regionalbeauftragte des Fachdienstes. Gemeinsam mit Kim Gentsch informierte sie Besucherinnen und Besucher am Infostand der Stiftung über Unterstützungsangebote. Als aktives Mitglied der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Hagen engagiert sich der Fachdienst dafür, das Bewusstsein für psychische Gesundheit zu stärken und über Hilfsangebote zu informieren.



Im **Ulrich-Schmidt-Haus** gestalten Bewohnerinnen und Bewohner gemeinsam mit dem Wetteraner Künstler Joachim Elstner farbenfrohe Wandbilder. Zehn Stunden pro Woche ist er Teil des Teams. Entstanden sind so leuchtende Szenen und Muster, die dem Haus eine fröhliche Atmosphäre verleihen: japanische Kirschblüten vor schneebedeckten Berggipfeln, bunte Vögel oder phantasievolle Muster in leuchtenden Farben. Manush Bozhdaraj hat mit Hilfe von Joachim Elstner eine Szene auf der Autobahn bei Nacht gemalt. „Kreativität schafft Ruhe, Konzentration und Selbstvertrauen“, sagt der Künstler. Einrichtungsleiterin Virginia Stellmach freut sich über die positive Wirkung: „Die Bilder zaubern allen ein Lächeln ins Gesicht.“

Es ist eine schöne Tradition, dass sich Kolleginnen und Kollegen aus dem Berufsbildungswerk und dem **Werner-Richard-Berufskolleg** beim jährlichen inklusiven Fußball-Turnier auf dem Sportplatz Schöllinger Feld engagieren: als Grillmeister, Schiedsrichter oder Spielplan-Tüftler. Diesmal fand das Turnier unter dem Namen Werner-Walther-Cup statt – in Erinnerung an seinen im vergangenen Jahr verstorbenen „Erfinder“. Werner Walther, ehemaliger Kollege aus dem Berufsbildungswerk, hatte es vor vielen Jahren ins Leben gerufen. „Wir wollen das Turnier weiterhin ausrichten, weil es ungemein beliebt ist“, betonte Christof Hoffmann, Leiter unsers Berufskollegs. Auf das Event, bei dem die Geselligkeit im Vordergrund steht, freuen sich immer auch Auszubildende bzw. Schülerinnen und Schüler unserer beiden Einrichtungen, die diesmal mit zwei Teams antraten.





50 Jahre Ausbildung, Inklusion und Miteinander

Im Berufsbildungswerk läuft die Vorbereitung aufs Jubiläumsjahr 2026

Unser Berufsbildungswerk (BBW) und das Werner-Richard-Berufskolleg (WRBK) feiern im kommenden Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Die Einweihung fand am 14. Mai 1976 statt.

Unter dem Motto „Ein ganzes Jahr Jubiläum feiern“ haben Mitarbeitende beider Einrichtungen im Rahmen einer Klausurtagung zahlreiche Ideen entwickelt, wie das Jubiläum gestaltet werden soll – kreativ, vielfältig und gemeinsam mit Teilnehmenden, Ehemaligen und Kooperationspartnern.

Geplant sind Aktionen über das ganze Jahr hinweg: von einer Kick-off-Veranstaltung mit künstlerischer Beleuchtung der Internatstürme im Januar über Projektwochen zu den 1970er-Jahren, Sport- und Musikaktionen bis hin zu einer großen Sommerfeier. Auch Ausstellungen, Begegnungstage mit Ehemaligen und eine digitale Zeitreise durch 50 Jahre Ausbildung und Inklusion sind



Als das BBW Mitte der 70er gebaut wurde, war es die größte Baustelle in der Stadt Wetter.

vorgesehen. Alle Veranstaltungen werden auf der Internetseite des BBW angekündigt.

Die Planung zeigt: Viele Mitarbeitende bringen sich mit Engagement und Ideenreichtum ein, um das Jubiläum zu einem besonderen Erlebnis für alle zu machen – für Teilnehmende, Kolleginnen und Kollegen und die ganze Stiftungsgemeinschaft. /aN

Jahresspendenprojekt 2026

Wege öffnen. Leben bewegen – 50 Jahre Berufsbildungswerk

Seit 50 Jahren bringt das Berufsbildungswerk (BBW) junge Menschen mit Beeinträchtigungen in Bewegung. Sie können sich nicht nur in den verschiedensten Berufen ausbilden lassen, sie erhalten am BBW auch Training für ein selbstbestimmtes Leben.

Mobilität ist dabei ein wichtiger Faktor. Denn wer mit Bus & Bahn, Handbikes, E-Rollern, Scootern usw. sicher unterwegs ist, kommt leichter zum Praktikumsplatz, zur Arbeit oder zum Einkaufen und kann sich mal eben mit Freunden treffen oder ins Kino fahren. Mobilität bedeutet Teilhabe am Leben. Dafür sammeln wir ab Dezember mit dem Jahresspendenprojekt.

Ev. Stiftung Volmarstein
DE40 3506 0190 2101 5990 54
JSP 2026 - Wege öffnen. Leben bewegen.

Und natürlich sammeln wir auch weiter Spenden für alle anderen Bereiche, Einrichtungen und Projekte. Und falls Sie mal eine Idee oder einen Wunsch haben, sprechen Sie mich gerne an.

Diane Sinter
Referentin Fundraising
02335 / 629 – 2720
sinterD@esv.de

Ausbildung mit Haltung: Zwei neue Leitungen setzen Impulse

In unserer Bildungsakademie Volmarstein (BAVO) gibt es neue Leitungen: **Thorsten Krause** übernimmt die Verantwortung für die Pflegeschule, **Bettina Schmitz-Grohs** leitet die Ausbildung der Operationstechnischen Assistent*innen (OTA). Beide stehen für eine Ausbildung, die weit über Fachwissen hinausgeht – und den Menschen in den Mittelpunkt stellt.

„Professionelle Pflege hat eine hohe Bedeutung für unsere Gesellschaft“, sagt Thorsten Krause. Umso größer seien die Herausforderungen, geeignete und motivierte Auszubildende zu gewinnen, sie individuell zu fördern und auf einen anspruchsvollen Berufsalltag vorzubereiten. „Unsere Lernenden bringen ganz unterschiedliche Lebensgeschichten und Stärken mit. Darauf gehen wir ein – fachlich und menschlich.“ Neben pflegerischem Know-how spielen Eigenverantwortung, Empathie, Kommunikation und Selbstbewusstsein eine zentrale Rolle. „Wir bilden Persönlichkeiten aus, nicht nur Fachkräfte.“

Mit dem Simulationszentrum ist die BAVO bereits sehr gut aufgestellt. Hier können realitätsnahe Situationen geübt werden – sicher und praxisnah. „Diese modernen Methoden wollen wir weiterentwickeln“, betont Krause.

Auch die enge Verzahnung von Theorie und Praxis soll weiter ausgebaut werden. Teamarbeit, sowohl im pädagogischen Team als auch mit Trägern



Bettina Schmitz-Grohs



Thorsten Krause

der praktischen Ausbildung, ist dabei ein entscheidender Faktor. „Gute Ausbildung gelingt nur gemeinsam“, sind sich beide Leitungen einig.

Bettina Schmitz-Grohs verantwortet die staatlich anerkannte OTA-Ausbildung in unserer Stiftung. Neben eigenen Häusern sind inzwischen neun Kliniken von Wuppertal bis Menden als Ausbildungsorte eingebunden. Damit wächst die Bedeutung einer gut abgestimmten Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern.

„Das ist eine spannende Aufgabe, die viel Austausch und gegenseitiges Verständnis braucht“, sagt sie. Die Ausbildung erfolgt auf Grundlage des ATA/OTA-Gesetzes. Ziel ist eine praxisnahe und qualitativ hochwertige Ausbildung, die alle Lernziele des Curriculums strukturiert vermittelt.

Gerade im OP ist ihr der ganzheitliche Blick wichtig: „Wir operieren kein Knie, sondern einen Menschen.“ Dazu gehört, Patient*innen bewusst zu begegnen, sie zu begrüßen und mit einem freundlichen Wort Sicherheit zu geben. Ein kleiner Moment – mit großer Wirkung. /aN

Ausbildung in der BAVO:

- 2 Kurse pro Jahr zur Pflegefachfrau/zum Pflegefachmann
- 1 Kurs pro Jahr zur Pflegefachassistent*in
- 1 pro Jahr OTA-Kurs inklusive Sterilisationslehrgang (FK1)
- Weiterbildung zur Praxisanleitung
- Anpassungsmaßnahmen für Pflegefachkräfte aus dem Ausland
- Zurzeit lernen bei uns rund 200 Auszubildende und etwa 20 Teilnehmende einer Anpassungsmaßnahme

Katrin Gerlach für den Dienst an Wort und Sakrament beauftragt

Mit einem bewegenden Gottesdienst wurde Katrin Gerlach, Seelsorgerin und Gemeindepädagogin in unserem Berufsbildungswerk (BBW), für den Dienst an Wort und Sakrament beauftragt. Damit darf sie künftig predigen, das Abendmahl feiern sowie Taufen, Trauungen und Beerdigungen übernehmen.

Seit über zwei Jahren begleitet sie junge Menschen im BBW mit großem Einfühlungsvermögen. Ihre Andachten, Gespräche und Angebote zu Glaube, Bildung und Spiritu-



alität geben vielen Halt und Orientierung. „Katrin Gerlach hat die Gabe, Menschen zu berühren – mit ihren Worten, mit ihrer Präsenz, mit ihrem aufrichtigen Interesse an jedem Einzelnen“, betont Dr. Tabea Esch, Leiterin unseres Zentrums Theologie, Diakonie und Ethik. /aN



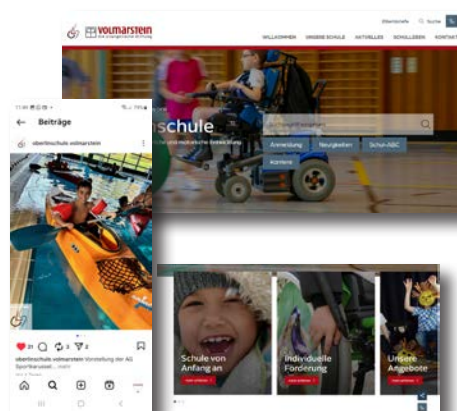
Wo Wildnis Wurzeln schlägt

Am Firmensitz unseres Rechenzentrums Volmarstein (RZV) wird die Teichparkanlage zu einem natürlichen Rückzugsort für bedrohte Pflanzen- und Tierarten umgestaltet. Als erster Schritt wurde auf einer Fläche von über 18.000 Quadratmetern eine Schutzzone eingezäunt. In Kooperation mit dem NABU sind konkrete Maßnahmen gestartet: Fünf Karpfen wurden vom oberen in den unteren Teich umgesetzt. Dort haben die Fische einen größeren

Lebensraum. Der obere Teich wiederum soll sich zu einem Refugium für Amphibien entwickeln. Geplant ist außerdem das Anpflanzen von Obst- und Nussbäumen und das Zulassen von mehr „Wildnis“ im Park. So soll ein lebendiger, naturnaher Ort entstehen, der stille Beobachtung, Artenschutz und Bildung ermöglicht. Führungen durch den NABU werden das neue Miteinander von Natur und Mensch erlebbar machen.

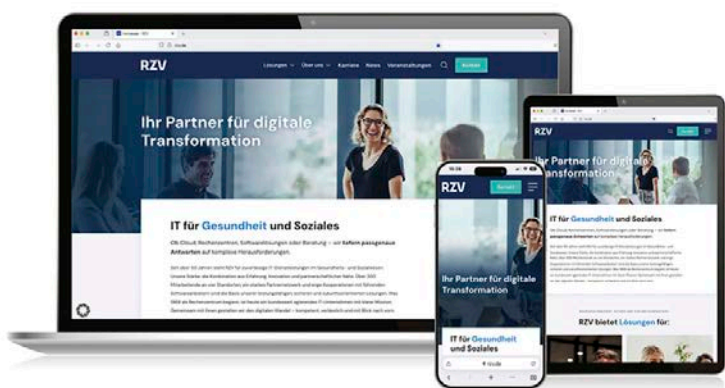
Oberlinschule im Netz und auf Insta

Unsere Oberlinschule hat nun eine eigene Homepage (oberlinschule-volmarstein.de), die die Vielfalt der Schule abbildet und Informationen bereithält. Das Kollegium hat viel Herzblut in die Seite gesteckt! Und auf dem neuen Instagram-Kanal (@oberlinschule.volmarstein) gibt's einen Blick ins bunte Schulleben – reinschauen lohnt sich!



Frischer Wind für RZV-Website

Unser Rechenzentrum Volmarstein (RZV) hat seine Internetseite komplett überarbeitet. Ein frisches Design, eine intuitive Navigation und eine Sprache, die verständlich und nahbar ist – all das zeichnet die Homepage www.rzv.de nach dem Relaunch auf. Besonders wichtig war, dass sich Nutzerinnen und Nutzer schnell zurechtfinden, Informationen leicht entdecken und unkompliziert mit dem RZV in Kontakt treten können. Auch mobil überzeugt die neue Seite – ganz gleich, ob am Smartphone oder Tablet. Das bundesweit agierende IT-Unternehmen RZV steht seit über 50 Jahren für zuverlässige IT-Dienstleistungen im Gesundheits- und Sozialwesen.



„Erstmal mache ich nix!“

„Vor allem stehe ich nicht mehr im Dunkeln auf!“ Mit einem Schmunzeln bringt Silvia Bergmann-Liebig auf den Punkt, worauf sie sich nach insgesamt 48 erfüllten Berufsjahren am meisten freut. Seit 1990 war sie als Chefarztsekretärin in der Orthopädischen Klinik Volmarstein tätig – zuerst 22 Jahre in der Rheumaorthopädie, später in der Fuß- und Sprunggelenkchirurgie, der Kinderorthopädie sowie in der Hand- und Plastischen Chirurgie.

Die gelernte Arzthelferin hat über viele Jahre verlässlich dafür gesorgt, dass im Klinikalltag vieles gut ineinandergreift. Kolleginnen und Kollegen schätzten besonders ihre klare Arbeitsweise und ihre ruhige Art – gerade dann, wenn es im Tagesgeschäft turbulent wurde. Silvia Bergmann-Liebig selbst sagt rückblickend: „Das Schönste war die Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen, die familiäre Atmosphäre und das Miteinander.“

Mit ihrem Rat verabschiedet sie sich so, wie sie gearbeitet hat: kollegial und zugewandt. „Haltet das Team zusammen, seid hilfsbereit und redet miteinander. Nur so kann man Stress und herausfordernde Situationen gut verpacken.“



Silvia Bergmann-Liebig will künftig wieder mehr Sport treiben, um lange fit zu bleiben. Mit ihrem Mann freut sie sich auf gemeinsame Motorrad-Touren. Vor allem aber gönnt sie sich erst einmal Zeit – ohne Wecker und ohne Hektik. Alles Gute für deinen Ruhestand, liebe Silvia, Gesundheit und viele sonnige Kilometer. /aN



33 Jahre im Dienst für alte Menschen

Nach beeindruckenden 33 Jahren und einem Monat verabschiedete sich Manuela Fülling aus unserem Ev. Alten- und Pflegeheim Haspe in den wohlverdienten Ruhestand. Mit ihrer herzlichen Art und ihrem großen Engagement stärkte sie über Jahrzehnte das Miteinander im Haus.

Sie begann ihre Laufbahn in der Pflege, wechselte später in die soziale Betreuung – und fand dort ihre eigentliche Berufung. Besonders im Umgang mit demenziell veränderten Menschen zeigte sie viel Einfühlungsvermögen und Geduld. Mit kreativen Ideen sorgte sie für eine individuelle und liebevolle Betreuung der Bewohnerinnen und Bewohner.

Das Team verabschiedete die langjährige Kollegin mit großem Dank und Wehmut. „Frau Fülling war eine ganz besondere Mitarbeiterin – ihre Herzlichkeit und ihr Gespür für Menschen werden uns sehr fehlen“, betonte Pflegedienstleiterin Nicole Wittek. /aN

Mit großer Betroffenheit und tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

Jessica Rasche,

die im Alter von 49 Jahren verstarb. Jessica Rasche gehörte 26 Jahre lang zum Team in unserer Klinik Volmarstein. Sie wurde als warmherzige und engagierte Kollegin überaus geschätzt.

Christiane Haack,

die im Alter von 58 Jahren verstarb. Christiane Haack war 25 Jahre lang in unserer Stiftung tätig – zuletzt in unserem Berufsbildungswerk. Die Kolleginnen und Kollegen schätzten sie als zuverlässige Teamplayerin.

Pascal Krause,

der im Alter von 34 Jahren verstarb. Pascal Krause war seit 2023 kaufmännischer Ausbilder in unserem Berufsbildungswerk. Sowohl bei den Kolleginnen und Kollegen als auch bei den Teilnehmenden genoss er große Anerkennung.

Martin Philippi,

der im Alter von 62 Jahren plötzlich verstarb. Martin Philippi war 20 Jahre lang in unserem Kompetenzzentrum Barrierefreiheit Volmarstein (KBV) tätig. Mit seiner klaren und ruhigen Art hat er die Arbeit des KBV mit geprägt.

MAV/Betriebsrat

Evangelische Stiftung Volmarstein

Marc Schläpke

Tel: 02335 639 38 80, E-Mail: mav-esv@esv-net.de

Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe

Dr. Ludwin Ritter

Tel: 02331 476 27 50, E-Mail: mav@evk-haspe.de

Ambulante Dienste Volmarstein (ADV)

Alexandra Röse / Susanne Visarius

Tel: 02335 639 38 90, Mobil: 015239550172

E-Mail: mavadv@esv.de

Wirtschaftsdienste Volmarstein (WDV)

Elke Luce

Tel: 02335 639 38 87, E-Mail: LuceE@esv.de

Rechenzentrum Volmarstein (RZV)

Peter Fallbrede

Tel: 02335 639 18 65, E-Mail: fallbrede@rzv.de

Ev. Altenhilfe Hagen-Haspe

Shahiera Abdel Hadi

Tel: 02331 62 52 21 86, E-Mail: hpmav@esv.de

Medizinisches Zentrum Volmarstein (MZV)

Ina Kramer

Tel: 02335 639 49 06, E-Mail: KramerI@esv.de

JBH (Ivenack)

Beate Neumann

Tel: 039954 287 24, E-Mail: NeumannB@esv.de

Zeitung für Mitarbeitende

Thomas Urban

Tel: 02335 639 27 60, E-Mail: UrbanT@esv.de

Grafikdesign

Luca Geisel

Schwerbehindertenvertretung

Evangelische Stiftung Volmarstein

Bozena Gluch

Tel: 02335 639 38 70, GluchB@esv.de

Ev. Krankenhaus Hagen-Haspe

Anne Klenk | Silke Bergermann

Tel: 02336 626 48 80, E-Mail: sbv@evk-haspe.de

Betriebsarzt

Martin Hömberg, Lucas Stavenhagen, Dr. Frank Zimmermann

Terminvereinbarung: Annette Jochheim

Tel: 02331 476 20 64, E-Mail: JochheimA@esv.de

Ombudsstelle Gewaltprävention

Gabriele Dziduch

Tel: 0151 58 04 47 45

Erich Reinke

Tel: 0151 58 04 47 46

E-Mail: gegengewalt@esv.de



Evangelische Stiftung Volmarstein



stiftung.volmarstein



Volmarstein - die Evangelische Stiftung

Team Volmarstein – Homepage für Mitarbeitende

www.esv.de > Team Volmarstein

„Siehe, er kommt zu dir . . .“

Ich mag schräg-absurde Sachen. Ich mag es, wenn auf einem Aufkleber am Stromverteilerkasten steht, dass das Anbringen von Aufklebern an Stromverteilerkästen verboten ist. Ich mag es, wenn Friseurläden „Haarmonie“ heißen, oder „Vierhaareszeiten“. Ich mag es, dass es in Lübeck eine Straße Fegefeuer heißt und ausgerechnet direkt zum Dom führt..

Und ich mag es, dass Gott auf einem Esel reitet.

*Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du,
Tochter Jerusalem, jauchze!*

*Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter
und ein Helfer, demütig,*

*und reitet auf einem Esel, auf einem Füllen
der Eselin.*

So steht es beim Propheten Sacharja.

Ein König auf einem Esel – schräg, überraschend, zärtlich. Genau mein Humor. Wie 2015, als der Papst im winzigen Fiat 500 bei Obama vorfuhr. Oder als die Queen ohne Krone die U-Bahn nahm – ganz Mensch, ganz nah. Größe, die sich klein macht.

Also stelle ich mir vor, wie Jesus auf seinem Esel unterwegs ist bei uns in der Stiftung. Die Menschen lehnen sich aus den Fenstern, halten inne. Sie sehen, wie er immer wieder anhält und mit den Menschen auf seinem Weg spricht.

Und dann steht er vor mir. Und sagt schlicht:

„Hallo. Wie geht's?“

Und ich kann nicht anders und beginne zu erzählen. Von Jonas, der nicht sprechen kann, aber lacht, sobald Musik läuft. Dieses Lachen, das mich daran erinnert, dass Würde keinen Laut braucht.

Ich erzähle ihm von Frau L., 100 Jahre alt, die eines Morgens friedlich gegangen ist. Ein sanfter Abschied, so leise, dass man fast meint, der Himmel hätte sie heimlich geholt.

Und während ich von ihr spreche, kommen in mir all die anderen Abschiede dieses Jahres in der Stiftung hoch: auch die plötzlichen. Die, die uns den Atem nahmen.

Und Jesus nickt und seine Augen werden feucht.

Und ich erzähle ihm von Herrn R., für den jeder Atemzug eine kleine Besteigung ist.

Wie sein Körper manchmal schreit – und wir versuchen zu verstehen: Ist es Schmerz? Oder Angst? Ich erzähle von unserem Team. Wie wir uns im Blick haben, unsere Geschichten, unsere

leisen Freuden. Wie der Stress uns zusammenreibt und doch an Grenzen führt. Wie wir weitermachen, weil Menschen uns brauchen – und weil wir einander brauchen.

Und Jesus nickt und bleibt. Aufmerksam.

Und ich erzähle weiter: wie rau die politische Stimmung geworden ist, wie sehr Menschen sich verhärtet, wie schnell heute geschrien wird und wie selten zugehört. Und wie ich mich nach Frieden sehne – nicht nur im Großen, sondern in jedem Raum, in jedem Gespräch, in mir selbst.

Er hört zu und nickt. Nichts an ihm richtet, aber alles versteht.

Dann steigt er vom Esel, holt Kreide aus seiner Tasche, beugt sich tief hinunter und schreibt auf den Boden:

Siehe, dein König kommt zu dir.

Ein Gerechter.

Ein Helfer.

Freue dich.

Es wird Frieden sein.

Und dann sieht er mich an und sagt: „Es wird sein.“

In diesem Moment spüre ich:

Da kommt wirklich jemand in meine Welt.

In mein Leben, meine Lebendigkeit und meine Müdigkeit.

Und hört zu. Und bringt etwas mit, das meinen Blick wieder hebt.

Etwas, das sagt: Du bist nicht allein. Das Gute ist möglich.

Auch durch dich.

Hab Vertrauen.

Und ich merke, wie ein stiller Gedanke in mir wächst: Ja... ich will das glauben. Ich will es neu glauben. Dass Gott Mensch wird und zu mir kommt.

Und vielleicht kommt Gott ja genau deshalb so schräg daher, auf einem Esel oder nochmal ganz anders, damit ich ihn – trotz allem – nicht übersehe.

Und schmunzelnd erkenne: Der da... der meint wirklich mich.

Darum:

Freue dich.

Und jauchze.

Denn siehe – dein König kommt zu dir,

zu mir,

zu uns.

Ein Gerechter.

Und ein Helfer.

Amen.

Pfarrerin Dr. Tabea Esch